

Erfahrungsbericht zum Auslandspraktikum in Wien (Österreich)

In der Zeit vom 18.08.2012 bis zum 17.09.2012 habe ich ein Auslandspraktikum im Clara-Fey Kinderdorf in Wien gemacht.

Ich war dort in einer Wohngruppe für Kinder und Jugendliche eingesetzt. Meine Gruppe bestand aus 2 Mädchen und 8 Jungen in Alter von 9 bis 18 Jahren. Zusammen gearbeitet habe ich mit 6 Mitarbeitern, die alle ein Studium in Bereich Pädagogik abgeschlossen haben.

Die Arbeit in der Wohngruppe hat mir viel Spaß gemacht und ich konnte viele Erfahrungen sammeln, da sich die Arbeit dort sehr stark von der in meiner Einrichtung (Wohnheim für schwerst-/mehrfach behinderte Menschen) unterscheidet.

Im Gegensatz zu meiner Arbeit daheim gab es nur sehr wenig Bedarf an Unterstützung im pflegerischen Bereich, es war lediglich ein Junge in meiner Gruppe, der beim Duschen eine verbale Anleitung benötigte. Sonst musste man die Kinder gelegentlich ans Zähneputzen oder Duschengehen erinnern, in manchen Fällen auch mal Konsequenzen androhen, falls es nicht gemacht wird. Es gab einen Duschplan, in dem für jedes Kind Zeiten festgelegt waren, zu denen sie duschen gehen sollten.

Allgemein war der Tagesablauf sehr strukturiert, das hat mir gut gefallen, da die Kinder alle genau wussten, was zu welcher Zeit ansteht und sich darauf vorbereiten konnten.

In den ersten beiden Wochen meines Praktikums waren in Österreich noch Schulferien. Ich bin dann in der Regel um 10.00/11.00 Uhr in den Dienst gekommen. Ich habe dann kurz mit dem anwesenden Pädagogen besprochen, was an diesem Tag ansteht. Danach habe ich, wenn nötig, Lebensmitteleinkäufe mit 1-2 Kindern erledigt. Um ca. halb 12 haben wir dann angefangen das Mittagessen vorzubereiten. Die Wohngruppe bekommt einmal pro Woche tiefgefrorene Gerichte geliefert, diese müssen dann im Backofen warm gemacht werden. Oft habe ich dann noch mit einem Jungen zusammen für die Gruppe einen Salat

vorbereitet und die Kinder, die Tischdienst hatten, beim Decken des Tisches unterstützt.

Um 12.00 Uhr war dann immer Essenszeit, die Kinder wurden alle gerufen und kamen dann auch recht zügig an den Tisch.

Das gemeinsame Essen fand ich sehr schön, auch wenn es manchmal kleinere Diskussionen z.B. über Gemüse essen gab. Es fand stets ein schönes Tischgespräch statt. Nachdem alle aufgeessen hatten, räumte jeder sein Geschirr in die Spülmaschine.

Wenn alles weggeräumt war, kamen oft schon die Kinder und wollten wissen, was wir am Nachmittag machen könnten. In den ersten beiden Wochen stand dann oft der Einkauf von Schulsachen an, zu dem ich immer von 1-2 Kindern begleitet wurde. Außerdem war ich oft mit den Kindern im Garten, wo sie schaukeln, Fußball spielen, Fahrrad fahren usw. konnten. Zudem hatte ich einige Male die Gelegenheit mit den Kindern schöne Ausflüge zu unternehmen.

Um 17.00 Uhr mussten alle wieder in der Wohngruppe sein, da dann die Duschzeiten begannen. Die Kinder die gerade nicht mit duschen dran waren haben in dieser Zeit dann meistens fern gesehen.

Um 17.30 Uhr habe ich dann Brötchen für das Abendessen vorbereitet wieder mit den Kindern den Tisch gedeckt.

Um 18.00 Uhr haben wir dann zu Abend gegessen. Nach dem Abendessen haben wir dann oft noch ein bisschen Karten oder andere Spiele gespielt. Zwischen 19.00 und 20.00 Uhr hatte ich dann Feierabend, zu dieser Zeit mussten die Kinder dann auch in ihre Zimmer und durften sich dort dann je nach Alter noch bis spätestens 22.00 Uhr beschäftigen.

Ab der dritten Woche fing die Schule wieder an. Ich fing von da an mittags erst um 12.00 Uhr an. Die Hauswirtschaftskraft, die vorher Urlaub hatte, war wieder da und hat die Vorbereitung des Essens übernommen. Ich konnte mich also in Ruhe mit den Mitarbeitern besprechen bis die Kinder von der Schule kamen. Die meisten Kinder kamen zwischen 12.30 und 13.00 Uhr (nur ein Junge besuchte eine Ganztagschule), um 13.00 Uhr haben wir dann zu Mittag gegessen. Danach konnten sich die Kinder noch eine halbe Stunde ausruhen. Dann war es meine Aufgabe, die Hausaufgabenhefter zu kontrollieren und den Kindern, die dann ihre Aufgaben machen mussten ggf. bei diesen zu helfen. Am Nachmittag gingen wir dann entweder einkaufen, in den

Garten oder ab und zu Eis essen. Der Ablauf war ab 17.00 Uhr genauso wie in den Ferien.

Verglichen mit meiner Arbeit zu Hause hatten die Kinder in Wien sehr klare Regeln, was z.B. Verhalten beim Essen, Umgang miteinander etc. und Zeiten für Aufstehen, Essen, Duschen und ins Zimmer/Bett gehen betrifft, dies sehe ich sehr positiv, da durch diese klaren Abmachungen weniger Diskussionen entstehen.

Die Kinder und Jugendlichen, die ich in meiner Gruppe betreut habe, unterscheiden sich sehr stark von meinem Klientel zu Hause. Körperlich hatte keines der Kinder Einschränkungen. Die Kinder und Jugendlichen stammten meist aus sozial schwachen Familien, hatten oft eine Entwicklungsverzögerung, Lernbehinderung und in einem Fall eine geistige Behinderung. Außerdem war ein Junge in meiner Gruppe, der stark schwerhörig war und somit auf Gebärdensprache angewiesen.

Da ich mich schon vorher aus Interesse etwas mit der Gebärdensprache beschäftigt hatte, konnte ich das Alphabet relativ gut und konnte ihm so Worte buchstabieren, für die ich die Gebärde nicht wusste. Ich habe innerhalb der vier Wochen aber auch einige Gebärden gelernt.

Ein ebenfalls sehr großer Unterschied zu meiner Arbeit daheim lag in der Art der Freizeitgestaltung. Ich habe mich sehr über die Möglichkeit gefreut einfach mal spontan mit ein paar Kindern etwas unternehmen zu können, ohne vorher z.B. einen rollstuhlgeeigneten Bus bestellen zu müssen. Ich konnte mittags in den Dienst kommen und dann beschließen, ich gehe nach dem Mittagessen mit 2 Kindern ins Kino usw. Auch hat man sehr viele mögliche Ziele für Ausflüge zur Auswahl ohne sich vorher so viele Gedanken machen zu müssen, ob z.B. eine Treppe vor dem Eingang ist oder ob geeignete Parkplätze vorhanden sind.

Bei Ausflügen haben wir immer die U- bzw. S-Bahn benutzt. Ich war mit den Kindern ein paar Mal Eis essen, und oft im Garten. Außerdem war ich im Kino, auf einem Wasserspielplatz und in einem Unterwasserzoo. Dies hat mir und sichtlich auch den Kindern viel Freude bereitet.

Rückblickend kann ich sagen, dass sich das Auslandspraktikum voll und ganz gelohnt hat. Ich konnte sehr viel neue Erfahrungen sammeln und habe sehr viele nette Menschen kennengelernt.

Ich habe in den vier Wochen vieles gelernt und konnte auch einiges für meine Arbeit zu Hause daraus mitnehmen.

Ich würde jederzeit wieder ein Praktikum im Ausland absolvieren und bin sehr froh dass ich diese Erfahrung machen durfte.

N. F., Schülerin der FS HEP 11